

Die Bewährungsprobe: Der 1. große Kampf des jungen Königs Saul 1.Samuel 11,1-15

Liebe SV-Geschwister,

Wir lesen weiter das 1. Buch Samuel, dessen ganz zentrales Thema die Einführung des Königtums in Israel ist. In den beiden letzten Kapiteln haben wir gelesen, wie ein junger, großer, gutaussehender Mann mit Namen Saul aus dem Stamm Benjamin auf der Suche nach seinen Eselinnen ist (1.Sam 9,3ff.). Weil er sie nicht findet, rät sein Knecht dazu, den Propheten Samuel zu befragen (1.Sam. 9,6).

Aber noch bevor Saul und sein Knecht bei Samuel eintreffen, hat diesem der Herr offenbart, dass er an diesem Tag einen Mann aus dem Stamm Benjamin treffen würde, der der neue König Israels werden solle (1.Sam. 9,15). Samuel will diesen jungen Mann kennen lernen und lädt ihn zu einem Opferfest ein. Am nächsten Morgen salbt er ihn heimlich zum König (1.Sam. 10,1) und gibt ihm im Auftrag Gottes mehrere Zeichen mit auf den Weg, sodass Saul erleben kann, dass es tatsächlich Gott ist, der ihn berufen hat (1.Sam. 10,2-8). Alle Zeichen treffen ein (1.Sam. 10,9-12). Daheim erzählt Saul nichts von seiner Berufung zum König (1.Sam. 10,13-15). Eine Woche später wird in Mizpa die Versammlung der Stämme Israels einberufen. Dort wird der neue König durch das Los erwählt. Das Los fällt auf Saul (1.Sam.17-25). Wir hatten auch gelesen, dass Saul das Königtum gar nicht will. Er versteckt sich, wird aber gefunden (1.Sam. 10,22-23) und zum König ernannt. Die Freude ist groß (1.Sam. 10,24), aber nicht bei allen. Manche verweigern Saul ihre Anerkennung (1.Sam 10,27). Das steht wie so eine drohende Gewitterwolke am Ende von Kp. 10.

Damit war Saul im Grunde zweimal zum König berufen worden, zunächst im Geheimen und unter vier Augen. Gott gab Saul damit die Chance, sich innerlich darauf einzustellen. Dann war er öffentlich zum König ernannt worden und wusste die Mehrheit seines Volkes hinter sich. In diesem Kapitel 11 wird Saul sogar noch ein drittes Mal berufen. Das Königtum ist für Israel vollkommen neu. In der Vergangenheit hatte Gott jahrhundertlang einzelne Personen berufen, sein Volk zu führen. Jetzt hat Israel einen König. Die Zukunft muss zeigen, ob sich das Königtum bewährt. Genau das ist die Frage in Kapitel 11 im 1. Buch Samuel.



Sauls Sieg über die Ammoniter.
Aus einer alten Bibelhandschrift

Damit war Saul im Grunde zweimal zum König berufen worden, zunächst im Geheimen und unter vier Augen. Gott gab Saul damit die Chance, sich innerlich darauf einzustellen. Dann war er öffentlich zum König ernannt worden und wusste die Mehrheit seines Volkes hinter sich. In diesem Kapitel 11 wird Saul sogar noch ein drittes Mal berufen.

Das Königtum ist für Israel vollkommen neu. In der Vergangenheit hatte Gott jahrhundertlang einzelne Personen berufen, sein Volk zu führen. Jetzt hat Israel einen König. Die Zukunft muss zeigen, ob sich das Königtum bewährt. Genau das ist die Frage in Kapitel 11 im 1. Buch Samuel.

1. Der Angriff der Ammoniter: Die Belagerung von Jabesch in Gilead (1.Sam. 11,1-3)

- (1) Es zog aber herauf Nahasch, der Ammoniter, und belagerte Jabesch in Gilead. Und alle Männer von Jabesch sprachen zu Nahasch: Schließe einen Bund mit uns, so wollen wir dir untertan sein.

- (2) Aber Nahasch, der Ammoniter, antwortete ihnen: Das soll der Bund sein, den ich mit euch schließen will, dass ich euch allen das rechte Auge aussteche und bringe damit Schmach über ganz Israel.
- (3) Da sprachen zu ihm die Ältesten von Jabesch: Gib uns sieben Tage, dass wir Boten in das ganze Gebiet Israels senden; ist dann niemand da, der uns rette, so wollen wir zu dir hinausgehen.

Aber bevor wir uns den Einzelheiten dieses Kapitels zuwenden, soll zunächst gefragt werden: Hat uns solch ein kriegerisches und brutales Kapitel überhaupt etwas zu sagen? Wir leben seit 75 Jahren im Frieden. Die meisten von uns haben noch nie persönlich eine Belagerung erlebt, und werden das voraussichtlich auch nicht. Bei uns werden keine Rinder zerstückelt und dann in Einzelteilen durchs Land verschickt – es sei denn durch einen Metzger und zum Essen - aber nicht als „Botschaft“. Und mit Königen haben wir auch in der Regel wenig zu tun. Aber es gibt ja dieses „Geheimnis des Heiligen Geistes“. Er kann eine solche Geschichte gebrauchen und dadurch in unser Herz sprechen. Das kann er auch mit dieser Geschichte. Darin finden sich zum Beispiel diese Gedanken: Auch wir erleben Höhepunkte im Glauben, so wie sich die Israeliten in Kapitel 10 plötzlich über einen König freuen konnten und Jubelschreie zum Himmel schickten. Aber sobald im Reich Gottes etwas „gelingt“, steht sofort der Widersacher Gottes „auf der Matte“. So war es immer und so ist das hier auch.

Auch die Frage der Einheit der Gemeinde Jesu wird hier angesprochen. Israel war immer stark, wenn sie „wie ein Mann“ und im Vertrauen auf Gott gekämpft haben. Aber wie gelingt Einheit? Wie gelingt Einmütigkeit?

Dann stellt sich hier die Frage: Wie gehen wir mit Menschen um, die gegen uns sind? Saul war großmütig.

Und noch so eine Frage: Wem geben wir die Ehre nach einem geistlichen Sieg? Uns selbst? Oder unserem Herrn? Ich würde sagen: Kapitel 11 führt uns eine Geschichte vor Augen, die auch uns viel zu sagen hat.

Jabesch in Gilead war eine israelitische Stadt. Sie lag im Ostjordanland, im heutigen Jordanien. Wer auf eine Israelkarte nachschaut, findet Jabesch unterhalb des Sees Genezareth, aber eben östlich des Jordans. Die Stadt gehörte zum Stammesgebiet von Manasse.

Nun waren die Ammoniter mit ihrem König Nahasch vor die Stadt Jabesch gezogen und belagerten sie. Die Ammoniter hatten schon zur Zeit der Richter versucht, dieses Land Gilead in ihren Besitz zu bekommen. Der Richter Jephta hatte sie damals vertrieben (siehe Richter 11). Jetzt waren sie wieder da, und anscheinend mit einem großen Heer und sehr siegessicher.

Vielleicht das noch zu den Ammonitern: Ammon war ein Nachkomme von Lot, dem Neffen Abrahams (1.Mose 19,38). Damit waren die Ammoniter eigentlich „Verwandte“ der Israeliten. Die Hauptstadt der Ammoniter war Rabba, das heutige Amman, die Hauptstadt Jordaniens. Wenn es zu Auseinandersetzungen zwischen den Ammonitern und Israeliten kam, dann ging es meistens um Landansprüche, so wie hier in Kp 11. König Nahasch pflegte übrigens später freundschaftliche Beziehungen zu David (2.Sam. 10,1-2). Aber hier ist er ein erbitterter Gegner der Israeliten.

Kapitel 11 gibt uns nun einen Einblick in die Kriegsführung von damals. Es scheint ein Überraschungsangriff der Ammoniter auf Jabesch gewesen zu sein. Plötzlich war die Stadt umringt von einem großen Heer. Die Menschen in Jabesch scheinen sofort erkannt zu haben, dass sie keine Chance hatten. Sie bieten die friedliche Übergabe der Stadt an. Das ist mit dem „Bund“ gemeint, den sie dem Ammoniterkönig anbieten: „Schließe einen Bund mit uns, so wollen wir dir untertan sein.“

Die Bewohner von Jabesch waren bereit, ihre Tore zu öffnen, sich den Ammonitern auszuliefern und Tribut zu bezahlen, wenn dadurch nur ihr Leben geschont würde.

Wenn die Israeliten vor eine Stadt zogen, um sie einzunehmen, dann war in ihrem Kriegsgesetz (5.Mose 20,10-12) klar geregelt, dass die belagerte Stadt die Chance zur friedlichen Übergabe haben musste: „Wenn du vor eine Stadt ziehst, um gegen sie zu kämpfen, so sollst du ihr zuerst den Frieden anbieten. Antwortet sie dir friedlich und tut dir ihre Tore auf, so soll das ganze Volk, das darin gefunden wird, dir frönpflichtig sein und dir dienen. Will sie aber nicht Frieden machen mit dir, sondern mit dir Krieg führen, so belagere sie.“ Und von Alexander dem Großen ist überliefert, dass er, wenn er vor eine Stadt zog, eine Fackel aufstellte. Solange die Fackel brannte, hatten die Einwohner der Stadt die Möglichkeit, sich zu ergeben und ihr Leben zu retten.

Nahasch, der König der Ammoniter aber hält nichts von einer friedlichen Übergabe. Seine Bedingungen sind knallhart – eigentlich unannehmbar. „Das soll der Bund sein, den ich mit euch schließen will, dass ich euch allen das rechte Auge aussteche und bringe damit Schmach über ganz Israel“, so sagt er.

Manche Bibelausleger sagen an der Stelle: Der Verlust des rechten Auges bedeutete für einen israelitischen Soldaten, dass er kriegsuntüchtig war. Denn er brauchte das rechte Auge. Denn das linke Auge wurde im Kampf immer vom Schild verdeckt. Wenn das stimmt, dann war der Plan der Ammoniter, vor allem die Männer von Jabesch kriegsuntauglich zu machen.

Die Bewohner von Jabesch scheinen sich angesichts dieser Bedingungen noch einmal zurückgezogen zu haben, um sich zu beraten und machen dann einen Vorschlag ihrerseits: „Gib uns sieben Tage, dass wir Boten in das ganze Gebiet Israels senden; ist dann niemand da, der uns rette, so wollen wir zu dir hinausgehen.“

Erstaunlich, dass die Ammoniter darauf eingehen. Aber Belagerungen konnten Wochen, wenn nicht Monate oder gar Jahre dauern. Anscheinend waren die Ammoniter absolut siegessicher. So stimmen sie dem Vorschlag zu und lassen die Bewohner von Jabesch Boten nach Israel aussenden. Das ist die Vorgeschichte von Kapitel 11.

Erstaunlich ist übrigens, dass die Bewohner von Jabesch ihre Boten nicht einfach nur zu Saul schicken. Zu ihrem König. Er war doch die erste Adresse in solch einem Fall. Aber das tun sie nicht. Wir werden noch sehen, dass Saul sogar nur „nebenbei“ von diesem Überfall erfährt. Anscheinend war damals die Sache mit dem Königtum noch nicht in ganz Israel angekommen. Außerdem hatte sich der neue König ja noch überhaupt nicht bewährt. Als Saul gewählt wurde, war er so etwas wie eine „Wundertüte“. Niemand wusste, ob er überhaupt für so eine Aufgabe geeignet war. War er womöglich nur eine „Mogelpackung“ und versagte, wenn er gefordert war? Oder war er tatsächlich in der Lage, so ein großes Amt auszufüllen? Das ist die Frage, die sich jetzt stellt.

2. Saul ruft, ausgerüstet mit dem Geist Gottes, das Volk Israel zum Kampf zusammen (1.Sam. 11,4-7)

- (4) Da kamen die Boten nach Gibeon, der Stadt Sauls, und sagten diese Worte vor den Ohren des Volks. Da erhob das ganze Volk seine Stimme und weinte.
- (5) Und siehe, da kam Saul vom Feld hinter den Rindern her und fragte: Was ist mit dem Volk, dass es weint? Da berichteten sie ihm die Worte der Männer von Jabesch.
- (6) Da geriet der Geist Gottes über Saul, als er diese Worte hörte, und sein Zorn entbrannte sehr.
- (7) Und er nahm ein Paar Rinder und zerstückelte sie und sandte davon in das ganze Gebiet Israels durch die Boten und ließ sagen: Wer nicht mit Saul und Samuel auszieht, mit dessen Rindern soll man ebenso tun. Da fiel der Schrecken des HERRN auf das Volk, sodass sie auszogen wie ein Mann.

Es steht nicht in der Bibel, wie viel Zeit seit dem Tag vergangen war, an dem Saul zum König in Mizpa ernannt worden war. Aber es ist interessant, dass wir ihn jetzt nicht in einem Palast wiederfinden, auch nicht in einer gemütlichen Hängematte oder einem weichen Thronstuhl, sondern auf dem Heimweg vom Feld. Saul war ein bescheidener Mensch geblieben. Er war jetzt der König Israels. Aber er war sich nicht zu schade, die Felder von seinem Vater zu pflügen: „Und siehe, da kam Saul vom Feld hinter den Rindern her.“

Als er auf dem Weg nach Hause ist, hört er fast zufällig – er muss erst nachfragen -vom Angriff der Ammoniter auf Jabesch. Drei Dinge sind hier bemerkenswert:

Erstens: In dem Moment, als Saul von der Belagerung hört, da heißt es: „Da geriet der Geist Gottes über Saul und sein Zorn entbrannte sehr“ (Vers 6). Sauls Zorn ist eine Wirkung des Heiligen Geistes. Aber der Geist handelt sehr unterschiedlich:

Simson wird vom Heiligen Geist bärenstark gemacht, Paulus dagegen wird vor Damaskus blind und schwach. Zacharias wird vom Heiligen Geist stumm gemacht. Einem Petrus dagegen öffnet der Heilige Geist nach Pfingsten den Mund.

Saul macht der Geist Gottes wütend. In der Bibel ist ab und zu vom „Zorn Gottes“ die Rede. Hier wird Saul zornig. Das ist wirklich bemerkenswert. Zorn an sich ist nichts Schlechtes.

Zweitens: In seinem Zorn schnappt sich Saul seine zwei Rinder und haut sie in Stücke. Warum er das tut, das steht nicht da. Aber es gibt in der Bibel eine Parallele, und zwar in Richter 19, besonders im Vers 29 - eine eigenartige Geschichte. Die dort erzählte Geschichte hat auch mit dem Stamm Benjamin zu tun. Da wird die Nebenfrau eines Leviten brutal ermordet. Ihr Mann, der Levit, zerstückelt daraufhin den Leichnam und schickt die Einzelteile ins Land. Das hat zur Folge, dass sich ganz Israel gegen die Täter versammelt. Der Stamm Benjamin wäre damals ums Haar ausgerottet worden. Saul scheint diese Geschichte zu kennen und handelt ganz ähnlich.

Drittens: Sauls Botschaft mit den Rinder-Stücken heißt: „Wer nicht mit Saul und Samuel auszieht, mit dessen Rindern soll man ebenso tun. Da fiel der Schrecken des HERRN auf das Volk, sodass sie auszogen wie ein Mann“ (Vers 7).

Hier lesen wir von dem „Wunder der Einheit“. Schon in Kapitel 7 war davon die Rede, als in Israel eine Erweckung geschah und das ganze Volk sich einmütig um Samuel versammelt und Buße tat.

So ähnlich geschieht das hier auch. Israel war immer stark, wenn sie im Herrn geeint waren. Diese Einheit herzustellen, das gelingt dem jungen König mit Hilfe des Geistes Gottes. Das ist wahrscheinlich das größte Wunder in dieser Geschichte.

Solche Einheit kann niemand „machen“. Auch nicht die Einheit einer Gemeinde. Auch die erste Gemeinde war nicht immer „einmütig beieinander“ (Apg. 2,46). Schon in Apostelgeschichte 6 geraten sie wegen der Versorgung ihrer Witwen heftig aneinander. Einmütigkeit ist im Reich Gottes immer ein Wunder Gottes.

3. Gemeinsam sind sie stark! Der Sieg über die Ammoniter (1.Sam. 11,8-11)

(8) Und er musterte sie bei Besek und die von Israel waren dreihunderttausend Mann und die Männer Judas dreißigtausend.

(9) Und er sagte den Boten, die gekommen waren: So sagt den Männern von Jabesch in Gilead: Morgen soll euch Hilfe werden, wenn die Sonne beginnt, heiß zu scheinen. Als die Boten heimkamen und das den Männern von Jabesch verkündeten, wurden diese froh.

- (10) Und die Männer von Jabesch ließen den Ammonitern sagen: Morgen wollen wir zu euch hinausgehen, dass ihr mit uns alles tut, was euch gefällt.
- (11) Aber am andern Morgen teilte Saul das Volk in drei Heerhaufen, und sie kamen ins Lager um die Zeit der Morgenwache und schlugen die Ammoniter, bis der Tag heiß wurde; die aber übrig blieben, wurden zerstreut, sodass von ihnen nicht zwei beieinander blieben.

Wir sind im 3. Teil dieser Geschichte angelangt. Saul gelingt es tatsächlich, ein riesiges Heer bei Besek zu versammeln, 19 km von Jabesch entfernt. Saul hat noch nie ein Heer angeführt. Er hat sich noch nie mit Kriegstaktik beschäftigt. Aber der Geist Gottes hilft ihm. Was können wir hier lernen?

Vor ein paar Jahren war das Thema „Geistliche Gaben“ ganz groß in Mode. Welche Gaben hat wer? Saul hätte garantiert nicht angekreuzt, dass er die Gabe der militärischen Führung hat. Aber Gott schenkt sie ihm einfach, vielleicht auch in Form von Menschen, die ihn gut beraten.

Ihm gelingt eine Geheimoperation. Er sammelt das Heer bei Besek (Vers 8). Er schickt Boten, die die Ammoniter in Sicherheit wiegen (Vers 9-10). Dann marschiert er die ganze Nacht nach Jabesch und teilt seine Armee taktisch klug in drei Gruppen (Vers 11). Das hat später David oft wiederholt. Damit überrascht Saul die Ammoniter im Morgengrauen. So gelingt ihm ein überwältigender Sieg. Die Ammoniter fliehen wie die Hasen.

Damit hat Saul seine Feuerprobe bestanden. Gott hat sein Königtum mit diesem Sieg bestätigt. Und auch Samuel dürfte erleichtert sein. Der König, den er gesalbt hat, hat das Vertrauen nicht enttäuscht, das in ihn gesetzt wurde.

4. Nachtrag: Der Umgang mit Sauls Gegnern, erneute Ernennung Sauls zum König und Dankopfer für Gott (1.Sam. 11,12-15)

- (12) Da sprach das Volk zu Samuel: Wer sind die, die gesagt haben: Sollte Saul über uns herrschen? Gebt sie her, die Männer, dass wir sie töten.
- (13) Saul aber sprach: Es soll an diesem Tage niemand sterben; denn der HERR hat heute Heil gegeben in Israel.
- (14) Samuel sprach zum Volk: Kommt, lasst uns nach Gilgal gehen und dort das Königtum erneuern.
- (15) Da ging das ganze Volk nach Gilgal, und sie machten Saul dort zum König vor dem HERRN in Gilgal und opferten Dankopfer vor dem HERRN. Saul aber und alle Männer Israels freuten sich dort gar sehr.

Die Verse 12 bis 15 bilden einen Nachtrag zu den Ereignissen um die Stadt Jabesch. Drei Themen werden hier angesprochen. Erstens die Frage, wie mit den Gegnern Sauls verfahren werden soll. Zweitens lädt Samuel erneut zu einer Versammlung, um das gerade erst eingesetzte Königtum Saul zu erneuern. Warum eigentlich? Und drittens wird Gott ein Dankopfer dargebracht.

Wie soll mit den Gegnern Sauls verfahren werden? Am Ende von Kapitel 10 hieß es: „Aber einige ruchlose Leute (oder „Söhne der Bosheit“) sprachen: Was soll der uns helfen? Und sie verachteten ihn und brachten ihm kein Geschenk. Aber er tat, als hörte er's nicht“ (1.Sam 10,27). Saul zeigt sich hier überaus großmütig. „Es soll an diesem Tage niemand sterben; denn der HERR hat heute Heil gegeben in Israel“, so befiehlt er. Ganz ähnlich handelt später David, als seine Männer fordern, den Benjaminiter Schimi, der David verhöhnt hat, zu töten (2.Sam. 19,23). Auch David zeigt sich großmütig.

Wie gehen wir mit Menschen um, die gegen sind? Das könnte auch eine Frage sein, die sich uns womöglich stellt. Jesus konnte am Kreuz für seine Feinde um Vergebung bitten.

In Vers 14 lädt Samuel das Volk Israel nach Mizpa ein, um Sauls Königtum zu erneuern. Warum tut er das? Vermutlich aus zwei Gründen: Das Königtum war so neu, so ungewohnt, dass es noch gar nicht in den Köpfen aller angekommen war. Das zeigt ja gerade diese Geschichte.

So ist das ja auch manchmal in der Gemeinde. Da beginnt ein neues Projekt. Die, die damit zu tun haben, denken an nichts anderes mehr. Trotzdem kann es sein, dass andere in derselben Gemeinde noch gar nicht realisiert haben, dass es dieses Projekt überhaupt gibt.

Samuel war ein weiser und kluger Mann, wahrscheinlich auch ein sehr feinfühler Mensch. Er ahnte, dass hier nachgelegt werden muss. Und so wird Saul zum dritten Mal zum König gemacht. „Dreifach genäht hält besser!“

Zuletzt wird in Vers 15 fast beiläufig erzählt, dass Samuel dafür sorgte, dass bei dieser Versammlung in Gilgal „Dankopfer vor dem HERRN geopfert“ wurden. Wem verdankt Israel seinen grandiosen Sieg gegen die Ammoniter? Ihrem neuen klugen Feldherrn Saul? Oder der neuen Einmütigkeit Israels? Nein, hinter den Siegen Israels gegen ihre Feinde steht immer nur einer: Jahwe, der Gott Israels. Salomo hat das später in den Sprüchen auch so festgehalten: „Rosse werden gerüstet zum Tage der Schlacht; aber der Sieg kommt vom HERRN.“ (Spr 21,31)

Darauf achtet Samuel. Samuel war ein sehr geistlicher Mensch. Soli deo Gloria. Gott allein gebührt die Ehre.

26. März 2021. Carsten Pantle